

Votre Altesse a bien voulu accorder son attention à un objet d'un intérêt aussi majeur pour moi, à une époque, où Sa sensibilité a été mise à une si cruelle épreuve par les pertes des personnes les plus chères à son coeur² et où la situation politique de l'Europe exige toute l'attention et l'application de la vigueur de son esprit.

Que Votre Altesse veuille donc être convaincue que je sais apprécier l'étendue de Sa bonté qu'elle m'a profondément pénétré de la reconnaissance la plus vive, la plus sincère, la plus constante et qu'Elle ne l'attribue qu'à l'égard que je crois devoir à l'immense poids des affaires dont Elle est chargée, si je me borne à ajouter à l'expression de ces sentiments l'hommage du dévouement respectueux³.

660. Stein an Bäumler

Cappenberg, 26. Januar 1830

Stein-A. C I/35 a/5: Konzept (eigenhändig) sowie Abschrift (Schreiberhand). — DZA Merseburg, Rep. 94 IV Ni Nr. 43: Ausfertigung (Schreiberhand), Unterschrift und Korrekturen eigenhändig. — Hier nach der Ausfertigung.

Druck: Pertz, Stein VI S. 831 ff.; Alte Ausgabe VII S. 114 ff. (beide nach dem Konzept); D. Nebe: Zur Vorgeschichte des rhein.-westfäl. Predigerseminars. Jahrbuch d. Ver. f. westfäl. Kirchengeschichte 8, 1906 S. 131 ff. (nach der Ausfertigung).

Zur geplanten Errichtung eines Predigerseminars für die Grafschaft Mark. Scharfe Verurteilung der rationalistischen Theologie. Gefährdung der christlichen Religion in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts durch die atheistische Philosophie in Frankreich und Deutschland. Tendenz zur Unsittlichkeit und zum Un- und Aberglauben als Folgen. Die Aufgaben des zu gründenden Priesterseminars. Vorteile des „klösterlichen“ gemeinsamen Lebens. Bedeutung der Klöster für Wissenschaft und Religion. Fragen der Finanzierung.

Ew. Hochwürden gütigst den 21. I. M. mitgeteilter Aufsatz über die Errichtung eines märkischen Predigerseminariums beweist überzeugend dessen Unentbehrlichkeit, die vorzüglich aus der einseitigen Ausbildung des Verstandes und Überfüllung des Gedächtnisses durch den Gymnasial- und akademischen Unterricht entsteht¹. So wird Einbildungskraft, Gemüt und praktischer Sinn unterdrückt und Geistestrockenheit und Unbeholfenheit hervorgebracht oder vermehrt.

Diesen Betrachtungen läßt sich nichts hinzusetzen.

² Außer dem Tod des ältesten Sohnes aus erster Ehe (s. Nr. 630 Anm. 2) beklagte Metternich den seiner zweiten Gattin, Maria Antonia geb. Freiin v. Leykam (1806–1829), die am 17. Januar 1829 bei der Geburt ihres ersten Kindes (Richard, des späteren Familien-erben) gestorben war.

³ Zu Metternichs Antwort vom 16. März 1830 s. Nr. 696.

¹ Mit Schreiben vom 21. Januar 1830 (Stein-A. C I/35 a/5), in dem Bäumler über die bisher getroffenen Maßnahmen zur Errichtung des von Stein in der Märkischen Gesamtsynode in Hagen 29.130. September 1829 vorgeschlagenen Predigerseminars berichtete, hatte er einen Entwurf dafür übersandt und um Stellungnahme gebeten. Siehe dazu auch die in den Druckangaben dieses Schriftstücks aufgeführte Arbeit von Nebe, in der allerdings die von Stein ausgegangene Anregung nicht erwähnt wird. Vgl. Nr. 1001 (2. Abs.).

Die aber noch unerörterten Fragen wegen Lehre, Disziplin und Anschaffung eines den Erfordernissen der Anstalt angemessenen Einkommens erlaube ich mir, wenngleich nur Laie, zu berühren.

Die erste und wichtigste Frage bleibt immer:

Was soll gelehrt werden? Eine geoffenbarte christliche Religion? Etwas Festes, Bestehendes, in einem Geist, der bekennt, daß Christus von Gott ist, oder der das nicht bekennt, den 1. Johannes 4, 1—3 Geist des Widerchrists nennt, den Rationalism, etwas Unbegrenztes, Vages, das zuletzt allen Irrtümern, deren menschlicher Dünkel und menschlicher Geist fähig ist, den Zugang eröffnet?

Der Rationalism setzt an die Stelle der Religion die Ansichten des dünkelfhaften menschlichen Verstands. Er ist seiner Natur nach wandelbar, denn warum sollen Meinungen sehr mittelmäßiger Menschen fester bestehen als Tausende von Systemen der Weltweisen, Physiker usw., so die Vorzeit er Sonnen, bestanden haben. Nur die christliche Religion hat sich in der Dunkelheit aus schwachen Keimen entwickelt, hat den Kampf gegen die ganze Kraft des römischen Reichs bestanden und ist daraus siegreich hervorgegangen.

Es erhoben sich in der Kirche zwar Spaltungen, Meinungsverschiedenheiten, aber die Achtung für die Grundwahrheiten bestand, man beabsichtigte nicht Zerstörung des Heiligsten. Auch in der protestantischen Kirche finden wir bald starre Dogmatiker, bald aber auch Männer, die wie Spener², Francke³ usw. strebten, einen christlichen, gottergebenen, in das Leben eingreifenden Sinn zu erwecken. Nur der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts war [es] vorbehalten, in Frankreich die Erscheinung der materialistisch, egoistisch und atheistischen Philosophenrotte, in Deutschland der frechen Exegetenschule der S[emler]⁴, P[aulus]⁵, W[egscheider]⁶ usw. Und was haben diese Männer aufgebaut, nur zerstört und den Weg den ihnen nachstürzenden Metaphysikern gebahnt, den Deisten, Spiritualisten, Materialisten, Pantheisten, Atheisten usw.

Welches wäre das Resultat dieser Verwirrung der Geister, wachte nicht die göttliche Vorsehung auf die Erhaltung des göttlichen Worts unter dem armen Menschengeschlecht?

² Philipp Jakob Spener (1635–1705), der luther. Theologe des Pietismus.

³ August Hermann Francke (1663–1727), der in Halle im Geiste des Pietismus Einrichtungen schuf, die zu den Franckeschen Anstalten erweitert wurden. Vgl. Nr. 632 (6. Abs. mit Anm. 4).

⁴ Johann Salomo Semler (1725–1791), ein Hauptvertreter des theologischen Rationalismus, war seit 1752 Professor der Theologie in Halle. Im Konzept sind die Namen Semler, Paulus und Wegscheider ausgeschrieben, in der Ausfertigung nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet.

⁵ Heinrich Eberhard Gottlob Paulus (1761–1851), seit 1811 Professor der Theologie in Heidelberg, unternahm als konsequenter Rationalist den Versuch, die Wunder als rein natürliche Vorgänge zu erklären.

⁶ Über ihn s. Nr. 658 Anm. 4.

Unterdessen ist das nächste Resultat der begonnenen Zerrüttung des christlichen Glaubens Zerrüttung im Glauben, in den gottesdienstlichen Handlungen und Steigerung der Unsittlichkeit. Diesem Unglauben gegenüber erhebt sich Aberglauben, wie die Erscheinungen in der deutschen Schweiz, in England, in Amerika beweisen, die Shakers⁷, die Raffianer⁸, endlich die Blüte des Unsinnns, Herr Owen⁹, der alle Religion verwirft, Gemeinschaft des Eigentums, willkürliche Auflöslichkeit der Ehe, gemeinschaftliches Arbeiten, gemeinschaftliches Tanzen, moralische unentgeltliche Vorlesungen als die Mittel der höchsten Vervollkommnerung des Menschengeschlechts empfiehlt.

Diese Bedingung der Unentgeltlichkeit wäre wohl vielen anstößig, die denn doch trotz aller Sophismen in ihrem Innern fühlen, daß sie nicht berechtigt sind, Kircheneigentum zu genießen, das nur unter der Bedingung, die Lehren der Kirche vorzutragen, ihnen zu benutzen überlassen ist, wenn man diese Lehren angreift oder möglichst verschweigt oder mit gleißnerischen Phrasen predigt.

Ein Hauptzweck der Gründung eines Predigerseminariums ist Katechetik und Ausbildung der Kanzelberedsamkeit; für die letztere ist aber die trockne, kalte, in exegetischen metaphysischen Untersuchungen sich verlierende Vernunft nicht empfänglich. Ein so gebildeter, geistvoller Mann wird belehrende Vorträge halten, aber nicht auf die Gemüter wirken. Der große Haufe von mittelmäßigen Kanzelrednern dieser Art ist der ungebildeten Klasse unverständlich, der halbgebildeten langweilig und der gebildeten unerträglich. Wozu also ihre Kanzelberedsamkeit, die die Kirchen verödet?

Für den Vortrag eines selbst höchst gewöhnlichen, aber demütigen, frommen, für das Seelenheil seiner Gemeinde besorgten Predigers sind die Zuhörer immer empfänglich durch den in ihm herrschenden frommen Sinn, durch die Einwirkung des Geistes Gottes, durch die Kraft des Gebets.

In der Voraussetzung, daß das künftige Predigerseminarium kein Brennspiegel zur Aufsammlung der Strahlen des Rationalism sein werde, darf ich noch folgendes in Ansehung des Äußeren der Einrichtung und der Anschaffung eines angemessenen Einkommens hinzufügen.

Das gemeinsame, man nenne es, wenn man will, klösterliche Leben, halte ich für ein sehr kräftiges Beförderungsmittel der Zwecke eines Predigerseminars.

Klostersinnlichkeit, Klosterfaulheit, Klosterdummheit sind sehr verwerf-

⁷ Die Shakers, ein Nebenzweig der Quäker, in Manchester gegründet von Anne Lee (1736–1784), die 1774 nach Amerika auswanderte.

⁸ Gemeint sind die sonst Harmoniten oder Harmonisten genannten Anhänger des schwäbischen Bauern Georg Rapp (1757–1847), der um 1785 eine separatistisch-pietistische Sekte mit kommunistischer Gütergemeinschaft gründete und 1804 nach Amerika ging.

⁹ Der englische Sozialtheoretiker und Sozialreformer Robert Owen (1771–1858).

lich, aber Klosterzucht und gemeinsames Leben hatten einen sehr hohen Wert, wo sie in ihrer Reinheit bestanden, und betätigen ihn noch, wo sie in der Art fortdauernd bestehen.

Deutschland verdankt seinen und fremden, besonders britischen Klöstern die höchsten geistigen Güter, Wissenschaft und christliche Religion; jene fand in ihnen während Jahrhunderten von Völkerzügen, Verheerungen usw. Aufnahme, Schutz und Pflege, die Religion ihre Verbreiter, die Tod und Marter trotzten. Wem sind die hoch gefeierten Namen St. Columban, Gallus, Bonifacius, Ludger, Ansgar, Rimbert unbekannt? Und diese Männer, die Wohltäter Deutschlands, bildeten sich in Klöstern, lernten hier sich selbst aufzuopfern und die wohltätigen Lehren des Heilands unter unsern rohen Vorfahren verbreiten.

Auch wo das gemeinsame Leben in noch blühenden Anstalten fortgeführt wird, wirkt es wohltätig durch konsequentes Eingreifen der Vorsteher in die Leitung des Ganzen und der einzelnen, durch Wetteifer der Mitglieder untereinander in ihrer Ausbildung, durch Erlangung von Menschenkenntnis, durch Erwerbung von Verträglichkeit, geselligen Eigenschaften, die in Deutschland so schroff den burschikosen, kindischen Fratzen entgegenstehen. Die wohltätigen Folgen des gemeinsamen Lebens erkennt man fortdauernd in England, sowohl in den Gymnasialkollegien als in den Universitätskollegien, an deren sonstigen Einrichtungen manches tadelhaft ist, und in den württembergischen theologischen Erziehungsanstalten, den niederen Klöstern und dem Seminario in Tübingen — Anstalten, die ihre Vortrefflichkeit durch die Menge der aus ihnen hervorgegangenen tüchtigen Gottesgelehrten bekräftigt haben.

Auch in ökonomischer Hinsicht verdient das gemeinsame Leben den Vorzug vor dem vereinzelt. In einer an einem wohlfeilen Ort gelegenen Anstalt wird ein junger Mann anständige Kost, Erleuchtung und Heizung für 150 Taler erhalten können, auch lassen [sich] alle Heizungsverbesserungen, so man bei dem Bau der Feuerungsvorrichtungen die Erfahrung bewährt hat, anbringen.

Einer der Lehrer würde ledigen Standes sein und in der Anstalt zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung wohnen müssen.

Indem ich in Beziehung auf Lehre das bereits Geäußerte wiederhole, so bleibt nun noch übrig, das der Anstalt erforderliche Einkommen auszumitteln.

Ich glaube behaupten zu können, daß man in dem münsterschen Oberpräsidialbezirk für den großen Zweck der Bildung christlicher Prediger, wenn man ihn ernsthaft in das Auge faßt, leicht eine Rente von 5—6000 Taler und ein Anlagekapital von 15 000 Taler aufbringen werde.

Die Quellen dieses Einkommens sind Privatbeiträge, als Geschenke, Vermächtnisse, Provinzialfonds, Kommunalfonds, Staatsfonds.

1) Privatbeiträge zu öffentlichen Zwecken von minderer Wichtigkeit, z. B. Kunstakademien, einzelne Wohltätigkeitsanstalten usw., in der Form von Geschenken, Vermächtnissen erfolgen häufig, und ich glaube, daß ich mich für ein Kapital von 5000 Taler werde verbürgen dürfen, so auf diese Art zu erwarten ist.

2) Der § 13 p. 57 des anliegenden ersten Landtagsabschiedes d. d. 13. Juli 1827 erwähnt eines Provinzialfonds von 258 484 Talern, der gegenwärtig zu 300 000 angewachsen, disponibel ist und eine Rente von 12 000 Taler gibt.

An diesem ersteren Kapitel nimmt teil der Regierungsbezirk

	1827	1830
Münster mit	117 484	135 871
Minden mit	63 620	73 831
Arnsberg mit	77 598	90 069

Die beiden letzten Bezirke ao. 1827 mit 141 218 oder einer Rente von 5648 Talern und ao. 1830 mit 163 900 Talern oder einer Rente von 6556 Talern, welche Summen, als zwei hauptsächlich protestantischen Bezirken zugehörend, in Betracht kommen, und auf sie kann man ein jährliches Einkommen von 4000 Talern für das Predigerseminarium anweisen. Man erwähnt zwar vorläufig schon mannigfaltiger Verwendungen dieser Fonds zur Milderung irdischen Elends, als Taubstummen-, Irrenanstalten, Verbesserungen der Zuchthäuser u. dgl., verdienen aber dergleichen Zwecke Erwähnung, die nur auf Verminderung irdischen Leidens eines aliquoten und verhältnismäßig geringen Theils der Population gehen, wenn es sich von einer Anstalt handelt, die das ewige Wohl der sämtlichen Einwohner beabsichtigt?

3) Das an dem Bedarf der Anstalt am Einkommen noch Fehlende würde durch die Steuern sämtlicher evangelischen Gemeinden aufgebracht werden, da sie alle an ihren wohltätigen Folgen teilnehmen.

4) Mit Recht dürfen wir Bau- und Einrichtungskosten von der Wohltätigkeit unseres frommen Monarchen erwarten, und den Staatskassen, durch deren Kräfte so viele öffentliche gemeinnützige, aber doch nur materielle Zwecke habende Bauten ausgeführt werden, wird es gewiß nicht an den zur Errichtung eines Predigerseminariums erforderlichen Mitteln fehlen.

Die Schwierigkeiten, bemerke ich schließlich, so Religion und Erziehung zu überwinden haben, steigen mit dem Wachstum der Bevölkerung, der[!] das Auskommen des Volks erschwert, durch Vermehrung der Zahl der Teilnehmenden und des Reibens der Eigensucht. Da die Macht des Bösen wächst, so muß man ihr einen kräftigeren Damm entgegensetzen als moralische Phraseologie und das Spinnengewebe der falschen Theologasterei.